

29. I. 1918

Die Gebarung der Notenbank im Kriege.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank bringt jetzt ihr 3 1/2-jähriges Schweigen und erstattet den Bericht über ihre Tätigkeit in den Kriegsjahren. Seit dem 23. Juli 1914 war die Berichterstattung der Wochenweise eingestellt, die Jahresübersichten wurden nicht abgehalten, Generalversammlungen wurden nicht abgehalten und ziffermäßig wurden nur Mitteilungen über die Höhe der Abschlagszahlung gemacht, welche den Aktionären alljährlich im Februar auf die Jahreswidende geleistet wurde. Im November des vorigen Jahres wurde zum erstenmal im Rahmen der parlamentarischen Vorlage über die Kriegsteuer der Notenbank eine nähere Mitteilung über die finanzielle Gebarung, die Jahresergebnisse, die Steuer des Staates und die Gewinne gemacht, auf welche die Aktionäre noch Anspruch haben. Danach schloß sich in der außerordentlichen Generalversammlung vom 19. Dezember, welche die Abmachungen über die Privilegienverlängerung genehmigte, der erste Bankausweis nach dem Stande vom 7. Dezember 1917, die erste offizielle Mitteilung über die Höhe des Notenumlaufes und des Metallschatzes sowie die sonstigen einschneidenden Veränderungen, die sich im Stande der Bank gegenüber den Friedensjahren ergaben. Hand in Hand damit ging die Darstellung der Verhandlungen, welche die Bank mit den beiden Staatsverwaltungen bezüglich der Aufnahme der großen Kredite und der damit im Zusammenhang stehenden Notenummission geführt hat. Damit war die Geheimhaltung durchbrochen und eine Uebersicht über die Lage der Bank in den Posten, welche die Öffentlichkeit am stärksten interessierten, gegeben. Jetzt beruft die Oesterreichisch-ungarische Bank die erste ordentliche Generalversammlung für den 8. Februar ein und wird ihr die normalen Mitteilungen über die Rechnungsabschlüsse während der Jahre 1914, 1915, 1916 und 1917 in einer zusammengefaßten Aufstellung übermitteln. Die Öffentlichkeit ist daher in der Lage, einen vollständigen Einblick in die Tätigkeit der Notenbank während des Krieges zu erlangen. Die Ausweise sind mit der gleichen Vollständigkeit und in derselben äußeren Form aufgestellt wie in Friedenszeiten, sie enthalten alle Mitteilungen, welche normal alljährlich veröffentlicht wurden und geben ein Bild von der gegenwärtigen Lage der Bank und des Geldwesens sowie von der in dieser bewegten Zeit durchlaufenen Entwicklung. Die Rechnungsabschlüsse enthalten keinen Kommentar, sondern lediglich die trodenen Riffern, die aber schon für sich eine beredte Sprache führen und die einschneidenden Wirkungen des Krieges auf das Geldwesen sowie auf die Tätigkeit der Notenbank zum Ausdruck bringen.

Zunächst ist es von Interesse, die wesentlichen Veränderungen zu vergleichen, die sich seit dem am 7. Dezember veröffentlichten Bankausweise bis zum Jahreschlusse vollzogen haben. Sie sind aus der folgenden Aufstellung der Bilanz der Oesterreichisch-ungarischen Bank vom 31. Dezember 1917 zu entnehmen:

Der Bankausweis vom 31. Dezember 1917.

Table with columns for Aktiven (Metallschatz, Darlehen gegen Handpfand, etc.) and Passiven (Affektkapital, Reserven, etc.) and their respective values in Kronen.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank hat in der Zeit vom 7. bis 31. Dezember 1917 ihren Metallschatz um 2 1/2 Millionen Kronen gestärkt, da sie je eine Million Kronen in Gold und eine Million Kronen in Teilmünzen empfangen hat. Der Banknotenumlauf hatte am 7. Dezember 17 1/2 Milliarden Kronen betragen und hat sich am 31. Dezember auf 18 1/4 Milliarden Kronen und hat sich am 31. Dezember um 700 Millionen Kronen erhöht. Diese Vermehrung des Notenumlaufes hat verschiedene Gründe. Zunächst hat die Oesterreichische Staatsverwaltung auf Grund besonderer Vereinbarungen, die bereits in die frühere Zeit fielen, ihre Darlehensschuld bei der Bank um 500 Millionen Kronen erhöht, was den Rest der im Oktober vereinbarten Kreditaufnahme von 1 1/2 Milliarden Kronen darstellt; die Schuld der ungarischen Staatsverwaltung ist dagegen in den letzten drei Wochen des Jahres 1917 unverändert geblieben. Sodann wurden vom Girokonto 140 Millionen Kronen abgehoben, wie dies der Bewegung zum Jahreschlusse entspricht, wo große Zahlungen zu leisten sind. Endlich zeigt auch der Stand der anderen Aktiven, unter denen die ausländischen Zahlungsmittel und Goldforderungen enthalten sind, eine Steigerung um rund 80 Millionen Kronen, da die Bank sich durch Erwerbung solcher Forderungen gestärkt hat. Aus diesen Riffern fest die Veränderung der letzten drei Wochen des Monats Dezember zusammen. In dem Berichte, den die Bank erstattet, ist jener der Jahre 1914 bis einschließlich 1917 abgefordert geführt. Ein zusammenfassendes Bild der wichtigsten Posten gibt die folgende, aus den vier Jahresabschlüssen zusammengefaßte Aufstellung:

Die Entwicklung der Bankpositionen.

Table showing the development of bank positions from 1913 to 1917, categorized by assets like Metallschatz, Banknotenumlauf, and liabilities like Darlehensschuld.

Die Bewegung in den einzelnen Bankausweisziffern war entgegengesetzt, je nachdem es sich um den Metallschatz und um den Notenumlauf handelte. Der Metallschatz ist stufenweise gestiegen, der Notenumlauf in umgekehrter Entwicklung gestiegen. Die Oesterreichisch-ungarische Bank hatte beim Ausbruche des Krieges einen Goldvorrat von 1237 Millionen Kronen in Barren und Münzen. Davon hat sie während des Krieges fast eine Milliarde Kronen abgegeben, da sie gegenwärtig nach dem Stande vom 31. Dezember in effektivem Golde bei 265 Millionen Kronen besitzt. Die Devisen, welche in den Metallschatz einrechenbar sind und 60 Millionen Kronen betragen, sind unverändert geblieben, waren aber in der Zwischenzeit bereits auf 6 Millionen Kronen zusammenschmolzen. Einen sehr starken Rückgang zeigt der Besitz der Bank an Silberkurant und Teilmünzen, da er vor dem Kriege 291 Millionen Kronen betrug und gegenwärtig nur mehr 56 Millionen Kronen ausmacht. Der größte Teil der Verminderung fiel in die ersten Kriegsmomente, wo an die Notenbank die stärksten Ansprüche hinsichtlich der Befriedigung des Zahlungsverkehres mit Fertgeld gestellt worden sind. Der Notenumlauf betrug in der Woche, welche dem Ausbruche des Krieges voranging, 2 1/2 Milliarden Kronen. Durch die Erfordernisse der ersten fünf Kriegsmomente bis Ende 1914 und namentlich der Mobilisierung ist er auf 5 1/2 Milliarden Kronen gestiegen, was eine Vermehrung um 3 Milliarden Kronen oder in jedem Monate um 600 Millionen Kronen ausmacht. Zu Ende 1915 finden wir eine Banknotenzirkulation von 7 1/2 Milliarden Kronen, so daß im Jahre 1915 rund 2 Milliarden Kronen, in jedem Monate 166 Millionen Kronen in den Verkehr gebracht worden sind. Bis Ende 1916 hat sich die Notenzirkulation auf 10 1/2 Milliarden Kronen gehoben. Während des Jahres 1916 sind also 4 1/2 Milliarden Kronen oder durchschnittlich in jedem Monate 391 Millionen Kronen neu in den Umlauf gelangt. Die Vermehrung von Ende 1916 auf Ende 1917 vollzog sich am raschesten, denn der Notenumlauf ist in dieser Zeit von 10 1/2 auf 18 1/4 Milliarden Kronen oder in jedem Monate um 625 Millionen Kronen angewachsen. Durchschnittlich ist in 41 Kriegsmomente bis Ende Dezember 1917 eine Steigerung des Banknotenumlaufes um 16 1/3 Milliarden Kronen oder um fast 400 Millionen Kronen in jedem Monate eingetreten.

Durch die entgegengesetzte Bewegung des Metallschatzes und des Notenumlaufes haben sich die Verhältnisse der Deckung wesentlich verschlechtert. Vor dem Ausbruche des Krieges waren 60 Prozent der im Umlauf befindlichen Banknoten in effektivem Golde und rund 75 Prozent metallisch bedeckt. Nach dem Stande am 31. Dezember 1917 bedeckte der Metallschatz rund 2 Prozent des Banknotenumlaufes nach Abzug der im Besitze der Notenbank befindlichen Kassenscheine der Kriegsdarlehenskassen. Der Notenumlauf nach Abzug dieser Kassenscheine beziffert sich nämlich mit 18 1/3 Milliarden. Davon ist der Metallschatz mit 381 1/2 Millionen Kronen abzuschlagen. Bankmäßig zu bedecken bleibt dieser Rest des Notenumlaufes von 17 1/2 Milliarden, ferner die Giroguthaben und sonstigen sofort fälligen Verbindlichkeiten mit 1 1/2 Milliarden, das ist ein Gesamtbetrag von 19 1/2 Milliarden Kronen. Die bankmäßig bedeckung durch Wechsel, Lombardvorschüsse, Forderungen

auf auswärtige Plätze und die Darlehensschulden der beiden Staatsverwaltungen bessern sich mit rund 20 Milliarden Kronen, so daß Notenumlauf und Giroguthaben mit 113 1/2 Millionen Kronen überdeckt sind. Es ist sonach im Wesen, das ist mit 98 Prozent, der Banknotenumlauf durch die Schulden des Staates bei der Notenbank fundiert.

In der Aufstellung der Anlagen der Oesterreichisch-ungarischen Bank wird zwischen Forderungen an Private und der Schuld des Staates bei der Bank nicht unterschieden. Es ist bekannt, daß von dem Eskompte, welcher mit 2 1/2 Milliarden Kronen ausgewiesen ist, nur 23 Millionen Kronen kommerzielles Portefeuille sind, daß die Bank Geschäftswechsel so gut wie überhaupt nicht mehr besitzt, so daß so ziemlich das ganze Portefeuille eskomptierte staatliche Schatzwechsel darstellen. Auch von dem Lombard ist der überwiegende Teil eine Schuldverpflichtung des Staates. Die Höhe des Lombards wird mit 3 1/4 Milliarden ausgewiesen. Der Schuldner wurde mitgeteilt, daß vom Lombard der Bank etwa 600 Millionen Kronen private Darlehen auf Wertpapiere zum größten Teile im Zusammenhange mit den Kriegsanleihen darstellen. Der Rest von 2 1/2 Milliarden Kronen sind Lombardkredite, welche die beiden Finanzverwaltungen aufgenommen haben. Endlich haben wir spezielle Schulden der beiden Staatsverwaltungen bei der Notenbank, welche für Oesterreich 9 1/2, für Ungarn 4 1/2 Milliarden Kronen betragen. Die genaue Ziffer ist für die Oesterreichische wie für die ungarische Staatsverwaltung nicht festzustellen, weil eben namentlich im Lombard zwischen den privaten Belehnungen und den Kreditaufnahmen für öffentliche Zwecke nicht unterschieden wird. Läßt man diese privaten Lombarde unberücksichtigt, so ergibt sich, daß zu Ende Dezember 1917 die Oesterreichische Staatsverwaltung an die Notenbank rund 13 Milliarden, die ungarische Staatsverwaltung rund 6 Milliarden Kronen schuldig geworden ist. Hand in Hand mit den großen öffentlichen Bedürfnissen und der Vermehrung des Notenumlaufes ist endlich auch noch das Girokonto der Oesterreichisch-ungarischen Bank gewachsen. Vor dem Kriege hatten die Giroguthaben und sonstigen sofort fälligen Verbindlichkeiten der Notenbank die Höhe von 291 Millionen Kronen. Ende Dezember 1917 beliefen sie sich auf 1958 Millionen Kronen.

Die Folge der großen Vermehrung der Geschäftstätigkeit war auch eine Steigerung der Gewinne, welche aber zum allergrößten Teile dem Staate zugekommen ist, da sich die Dividende der Aktionäre nicht im gleichen Verhältnisse erhöht hat. Die Entwicklung der Bankgewinne und der Anlagen zeigt die folgende Tabelle:

Table showing the development of bank profits and assets from 1913 to 1917, including categories like Erträge, Auslagen, and Reinertrag.

Im letzten Jahre vor dem Kriegsausbruche hatte die Bank ein Bruttoergebnis von 79 1/2 Millionen Kronen. Im Jahre 1917 hat sich dieser Gewinn, trotzdem die Staatsverwaltungen für die bei der Notenbank aufgenommenen Darlehen nur eine Verzinsung von einem halben Prozent bezahlten, infolge der gewaltigen Summen, die in Bewegung gesetzt wurden, auf 195 1/2 Millionen Kronen gehoben. Die Auslagen sind in dieser Zeit von 33 auf 47 Millionen Kronen gestiegen. Die Bank hat einen Reingewinn ausgewiesen, der im letzten Jahre vor dem Kriege 46 1/3 Millionen Kronen betrug und im Jahre 1917 auf 148 Millionen Kronen angewachsen ist. In diesen Gewinnen sind auch die für die Kriegsteuer und die Währungsreserve reservierten Summen enthalten. Die Bank veröffentlicht in ihrem Rechnungsabschlusse eine Aufstellung über die in der Bilanz des Jahres 1917 verzeichneten Reservierungen dieser Art. Danach betrug der Bruttogewinn der drei Kriegsjahre 1914 bis 1916 zusammen 303 Millionen Kronen. Von dieser Summe werden 53 Millionen für die Dividenden, 10 1/2 Millionen für Dotierungen von Reservefonds und Pensionsfonds 51 1/2 Millionen Kronen für die Gewinnanteile des Staates verwendet. Die Kriegsgewinnsteuer dieser drei Jahre erfordert einen Betrag von 149 1/3 Millionen Kronen, wovon 94 1/2 Millionen Kronen auf Oesterreich und 54 1/2 Millionen Kronen auf Ungarn entfallen. Die Staatsanteile summieren sich mit 63 1/2 Millionen Kronen, und zwar sind 39 1/2 Millionen Kronen an Oesterreich und 24 1/2 Millionen Kronen an Ungarn überwiesen worden. Für die Verlustreserve werden 20 Millionen Kronen ausgeschrieben. Der Rest verteilt sich auf die Nachtragszahlungen an die Aktionäre, an den Staat, auf nachträgliche Dotationen der Fonds und ähnlichen Zuweisungen. Die Dividende stellte sich für das Jahr 1913 auf 129 1/2 Kronen; für das Jahr 1914 wurde eine Abschlagszahlung von 108 Kronen und eine Nachzahlung von 10 1/2 Kronen, zusammen von 118 1/2 Kronen bezahlt; für das Jahr 1915 beträgt die Abschlagszahlung 123 Kronen, die Nachzahlung 4 1/2 Kronen, die Gesamtzahlung 127 1/2 Kronen; für das Jahr 1916 beträgt die Abschlagszahlung 128 Kronen, die Nachzahlung 5 1/2 Kronen, die Gesamtzahlung 133 1/2 Kronen; für das Jahr 1917 beträgt die Dividende 134 Kronen oder 95 1/2 Prozent. Die Tätigkeit der Bank erstreckte sich vor dem Ausbruche des Krieges auf 292, gegenwärtig auf 290 Bankplätze. Ihr Kassenrevirement bezifferte sich im Jahre 1913 auf 15 1/2 Milliarden und hat sich im Jahre 1917 auf 299 1/2 Milliarden Kronen erhöht.